

## Schreibt Mumia Abu-Jamal

Mumias Hauptanwalt Robert R. Bryan hat bei seinen Berlinbesuchen wiederholt gesagt, dass Mumia im Augenblick viel geholfen wäre, wenn Unterstützer\_innen ihm verstärkt schreiben.

Erstens freut sich Mumia riesig über Briefe und Postkarten in seiner 6 qm Todestraktzelle. Zwar kann er viele nicht beantworten, da seine Portokosten sehr gering sind. Aber es ist ihm eine enorme moralische Stütze, wenn er merkt, dass sein Fall immer noch bekannt ist und er trotz Isolationshaft nicht vergessen wurde. Und zweitens ist diese Post ein grosser Schutz für ihn. Zeigt er doch der Zensurbehörde, die sämtliche Post liest und auch dem Gericht und der Staatsanwaltschaft übermittelt, dass sie unter Beobachtung stehen. Das kann Einfluss auf die weiteren juristischen Entwicklungen haben.

**Hier Mumias Adresse:** Mumia Abu-Jamal  
AM 8335  
SCI Greene Prison  
175 Progress Drive  
Waynesburg, PA 15370  
USA

Denkt daran, dass jede/r Brief/Postkarte einen Absender benötigt, da es sonst dem Gefangenen nicht ausgehändigt wird.

Eine Karte findet ihr als download auf: [www.mumia-hoerbuch.de](http://www.mumia-hoerbuch.de)  
Dort findet ihr auch **aktuelle Infos.**

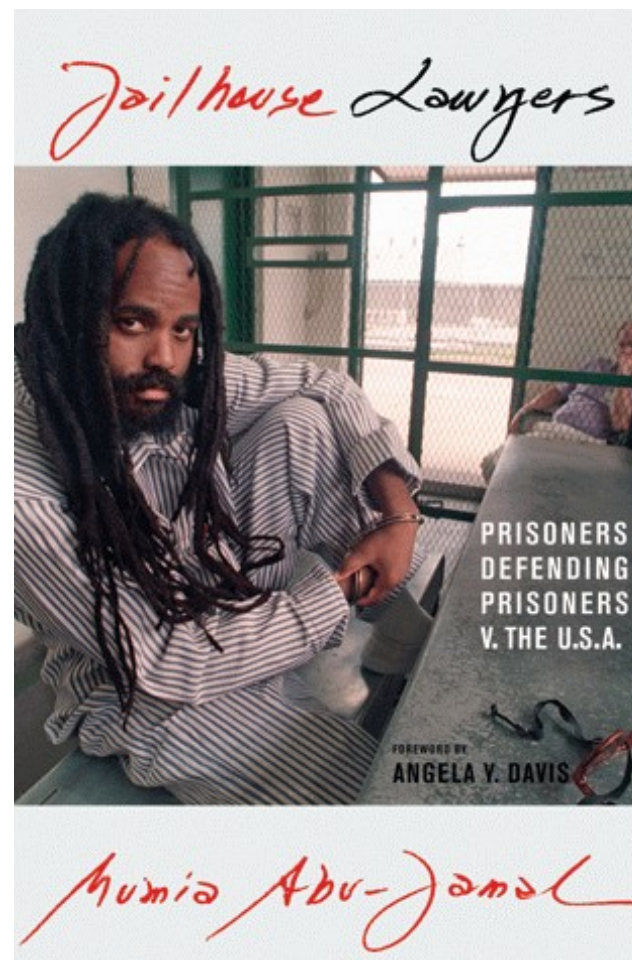
---

**Spendenkonto:** Mumia Abu-Jamal e.V.  
Sparkasse Heidelberg  
Konto-Nr. 9081798 BLZ 67250020

---

V.i.s.d.p.: Gruppe „Freiheit für Mumia Abu-Jamal“  
Haus der Demokratie und Menschenrechte  
Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin

---



## Einführung in Mumia Abu-Jamals Buch “Jailhouse Lawyers”

von Angela Davis

Mumia Abu-Jamal, einer der wichtigsten Intellektuellen unserer Zeit, hat schon mehr als fünfundzwanzig Jahre hinter Gittern verbracht, größtenteils im Todestrakt. Er wurde von Millionen auf dem ganzen Planeten unterstützt, nicht nur wegen der außerordentlichen Unterdrückung, die er durch den Bundesstaat Pennsylvania erlitten hat, sondern weil er seine

reichlichen Talente als Denker und Autor verwendet hat, unser Wissen über die verborgene Welt der Kerker, Gefängnisse und Todeshäuser, in denen er die letzten Jahrzehnte seines Lebens verbracht hat, zu erweitern. Als transformativer Denker gab er sich immer Mühe, die Verbindungen zwischen dem Leben der Eingesperrten und dem Leben in angenommenen Regionen der Freiheit zu entfalten.

Mumia weist immer wieder darauf hin, das wir hier draußen in der “freien Welt” auch nicht von dem System der staatlichen Gewalt unbetroffen sind, das sich auf die Einkerkung und die Todesstrafe als zentrale Strategien der Ordnung in der Gesellschaft stützt. Während jene, die hinter Gitter sind, am meisten unter den direkten Wirkungen dieses Systems zu leiden haben, verstärken seine rassistischen und sexistischen Gewaltserscheinungen auch die Institutionen und Ideologien, die unser Leben draussen betreffen. In allen seinen bisherigen Büchern hat uns Mumia ans Herz gelegt, über diese Dialektik der Freiheit und Unfreiheit zu reflektieren. Er forderte uns auf, über die rassenmäßige und klassenmäßige Ungleichheit bei der Anwendung der Höchststrafe tief nachzudenken, wobei er selten die Gelegenheit benutzt hat, die Menschen aufzurufen, sein eigenes Leben zu retten, sondern viel eher sein Schreiben benutzt hat, um für die mehr als 3000 Menschen zu sprechen, welche in den bundesstaatlichen wie auch nationalen Todeszellen eingesperrt sind. Im Laufe der Jahre hat mich immer der Weg beeindruckt, wie seine Ideen geholfen haben, Kritiken gegen die Todesstrafe mit viel weiteren Anklagen gegen den ganzen sich ausbreitenden Gefängnis-Industriekomplex zu verbinden. Das war eine besondere Hilfe für diejenige von uns – darunter Aktivisten wie Wissenschaftler – die versuchen, die Abschaffung der Todesstrafe mit der Abschaffung der Gefängnisse zu verbinden.

In diesem Buch, *Jailhouse Lawyers: Prisoners Defending Prisoners v. the U.S.A.*, stellt uns nun Mumia Abu-Jamal die so wertvollen und dennoch äußerst unterschätzten Beiträge von Häftlingen vor, die gelernt haben, wie man das Gesetz bei der Verteidigung von Menschenrechten benutzen kann. *Jailhouse Lawyers*, also etwa Knastanwälte, haben unmenschliche Haftbedingungen angeklagt, und damit, auch wenn ihnen diese Verbindung unbekannt war, dabei implizit die Normen solcher Menschenrechtsbestimmungen verteidigt wie die Mindeststandards bei der Behandlung von Häftlingen (1955), das Internationale Abkommen über Mumia schreibt nicht allein von Fällen und von Profilen solcher inhaftierten Kläger, die einen dauerhaften Einfluß auf das Gefängnisystem

der Vereinigten Staaten ausübten, er zeigt ebenfalls wie weit die Knastanwälte auch juristische Hilfe für ihre Mithäftlinge bieten konnten, sowohl in Hinblick auf die eigenen Gerichtsfällen wie auch auf Verletzungen von Rechten durch die Haftanstalten. Was den letzteren betrifft, ist es Anwälten vom draußen oft direkt verboten, Häftlinge zu vertreten, wogegen es Knastanwälten erlaubt ist, andere Häftlinge bei ihrer Verteidigung gegen Vorwürfe der Haftanstalten zu verteidigen.

Ganz gleich also ob nun die Klagen, die von Knastanwälten angeregt wurden, in ihrer Wirkung weitreichend sind, mit der Potential, das Leben von vielen Häftlingen zu beeinflussen, oder auf den Fall eines einzelnen fokussiert sind, sie haben eine enorme Wirkung gehabt. Mumia Abu-Jamal hat uns wieder ein neuen Durchblick ermöglicht, wieder hat er uns neue Arten angeboten, über das Rechtssystem, Demokratie und Macht nachzudenken. Er macht es uns möglich, über die Tatsache zu reflektieren, dass Umwandlungsmöglichkeiten oft dort entstehen, wo wir sie zuallerletzt erwartet hätten.

Freiheit für Mumia!

schaffen. Wenn die Sklaverei den Afrikanern und den von Afrikanern stammenden Menschen ihr Recht auf eine volle juristische Bürgerlichkeit verweigerte und danach die Praktiken des Rassismus nur eine zweitklassigen Bürgerschaft als eine Fortsetzung der Erbschaft der

Sklaverei anbot, so finden die Häftlinge in dem zwanzigsten und dem einundzwanzigsten Jahrhundert, dass das Abschneiden ihrer Möglichkeit, durch das juristische System Recht zu bekommen, jene Erbschaft weiter preserviert und wieder vom Neuen bestärkt.

Unter den von Mumia geschilderten Profilen befinden sich Männer wie Frauen, Farbige wie Weiße, die sich mit unterschiedlicher Motivation und auf oft völlig unterschiedlicher Art sich als Knastanwälte betrachteten oder auch nicht betrachteten. Häftlinge haben das Gesetz durch seine eigenen Regeln herausgefordert, und zwar mit solchen Methoden, welche die Basisorganisation jener Menschen in den Südstaaten widerspiegeln, die schließlich die Gesetze abschafften, welche eine rassischen Minderwertigkeit autorisierten.

Mumia belegt auch, dass wenn es zur Zeit eine zunehmende Achtung für die religiösen Rechte und Praktiken der Menschen hinter Gittern gibt, dann soll man sie größtenteils der Arbeit der Knastanwälte zuschreiben. Ein im Buch geschilderter, äußerst aktiver Knastanwalt im Bundesstaat Pennsylvania, wo auch Mumia eingesperrt ist, ist Richard Mayberry, der viele wichtige Klagen initiiert hat, darunter die Klage, bekannt als I.C.U. (Gewerkschaft von eingesperrten Bürgern), gegen Shapp, die die Gesundheit, die Überbelegung und andere Bedingungen des Haftlebens in den Gefängnissen von Pennsylvania betrifft.

Der Fall I.C.U. endete mit einem Ausgleich, der das Einverständnis aller Beteiligten verlangte. Mayberry trat als Gruppenvertreter auf und unterschrieb im Namen von Tausenden von Bundesstaatshäftlingen, womit eine vom Gericht genehmigte Vereinbarung in Kraft ging, die neue Regeln für das gesamte System des Bundesstaates galt. Die Provisionen der I.C.U. wurden zum Fundament für alle weiteren Reglements, die den Bundesstaat insgesamt betrafen, und sie blieben jahrzehntelang gültig, bis zur Annahme des Gefängnisprozessreformgesetzes.

Zivil- und politische Menschenrechte (1966), und das Convent gegen Folter und andere grausame, unmenschliche oder degradierende Behandlungen oder Strafen (1984). Mumia behauptet, dass die Annahme des Gefängnisprozessreformgesetzes (PLRA) eine Verletzung des Konvents gegen das Foltern darstellt, denn indem man psychischen oder geistigen Schaden als eine Grundlage, um Restitution zu bekommen

ausschließt, dann würden solche sexuelle Zwangsmethoden, wie in den Abu Ghraib-Fotos zu sehen, nicht als Beweismaterial für eine Klage gelten, wenn sie in einer Haftanstalt innerhalb der USA begangen worden wären. Auch wenn sich die Knastanwälte mit breiteren Menschenrechtsfragen beschäftigen, verteidigen sie auch dabei solche Mithäftlinge, die mit der Wut der bundes- und bundesstaatliche Regierungen und der Haftverwaltungsapparate konfrontiert werden. Mumia Abu-Jamals Umsicht in diesem außergewöhnlichen Buch ist einerseits breitreichend historisch und analytisch, andererseits aber persönlich und spezifisch.

Wir können dankbar sein, diese Geschichte von Knastanwälten und die Analyse ihres Vermächnisses von jemanden angeboten zu bekommen, der sich selbst zu ihnen zählen kann. Mumias Worte am Buchanfang über die allgemeinen Bedingungen, welche Häftlinge auf dem Wege zum Knastrecht bringen, sind beeindruckend. Er schreibt von der „tiefen, dauerhaften Desillusionierung mit Rechtsanwältinnen, die manche zwingt, die eigenen Anwälte zu werden und auch anderen zu helfen. In jedem Zuchthaus, in jedem Bundesstaat der USA gibt es Männer und Frauen, die durch Studium und Erfahrung, durch empirischen Versuch und Fehler die Prinzipien des Gesetzes lernen.“

Viele Knastanwälte, die auf den Seiten dieses Buches vorgestellt werden – darunter auch der Autor selbst – waren gut gebildet bevor sie ins Gefängnis kamen. Jura zu studieren war für sie eher das Richten ihrer intellektuellen Fähigkeiten auf einem neuen Gebiet als sich neu an die Disziplin des Lernens zu gewöhnen. Dennoch gibt es Knastanwälte, die buchstäblich das Lesen und Schreiben erlernen mußten noch ehe sie anfangen, die Gesetze zu studieren. Mumia weist auch auf etwas hin, was für mich eine sehr große Überraschung darstellte. Knastanwälte sind diejenige Gruppe, die am ehesten von der Gefängnisverwaltung bestraft wird – noch mehr als politische Häftlinge, Schwarze, Gangmitglieder oder schwule Häftlinge. Wenn auch die Knastanwälte heutzutage meist durch das bestraft werden, was Mumia „cover charges“ nennt, konnten sie in der Vergangenheit wegen Reglementverletzungen belangt werden nur aus dem Grund, weil sie die Gesetze des Landes verwendet hatten, um gegen Wächter, Gefängnisreglements und Haftbedingungen zu klagen.

Die Annahme des Gefängnisprozessreformgesetz (Prison Litigation Reform Act - PLRA) - die von vielen als eine Maßnahme gesehen wurde, um den Gerichten Klagen der Häftlinge zu ersparen – war eigentlich ein gezielter

Angriff gegen jene Knastanwälte, die Mumia in diesem Buch verteidigen will. Überzeugend behauptet er, dass viele bedeutungsvollen Reformen im Gefängnisssystem direkt aus der Intervention der Knastanwälte resultierten. Manche Leser können sich vielleicht an die Skandale um die Bedingungen im Gefängnisssystem von Texas erinnern. Sie werden aber nicht gewußt haben, dass die ersten entschiedenen Klagen gegen diese Bedingungen von Knastanwälten stammten. Mumia erwähnt beispielsweise David Ruiz und seine mit der Hand geschriebene Klage gegen die Haftbedingungen in Texas, die von dem Anstaltsadministrator, der sie zum Notar bringen sollte, zunächst weggeschmissen wurde. Wie wir erfahren, hat Ruiz die Klage noch einmal geschrieben und ist die Haftadministration umgangen indem er sie einem Rechtsanwalt gab, der sie an einen Bundesrichter überreichte. Dieser Fall, Ruiz gegen Estelle, wurde später mit sieben anderen Fällen von Häftlingen zusammengebündelt und klagte gegen die zwei- und dreifache Belegung der Zellen wie auch gegen Arbeitsbedingungen, welche an den Gewaltmethoden der Plantagensklaverei noch festhielten.

Hinzu kommt, dass Texas, wie auch andere Gefängnisssysteme der Südstaaten in den USA, sich bei der Kontrolle in der Anstalt auf sogenannten „building tenders“ (etwa „Haushüter“) setzte, d.h. bewaffnete Häftlinge, die als zuverlässige Assistenten der Wächter dienten. Doch die größtenteils weissen Wächter und „building tenders“ bei einer Mehrheit von mexikanischen und afroamerikanischen Häftlingen führte zu „Mißbrauch, Korruption und offiziell genehmigter Ungerechtigkeit“. Wer vielleicht annimmt, dass es die karitativen juristischen Organisationen in der „Welt der Freiheit“ waren, die immer solche Haftklagen führten, die merkliche Veränderungen erreichten, wird von Mumia daran erinnert, dass das, was man jetzt als „Gefängnisjustizsystem“ nennt, durch die Pionierarbeit der Häftlinge selbst zustande kam. Dabei praktizierten diese Anwälte hinter Gittern unter Bedrohung von Strafe und sogar vom Tod.

Auch Ruiz wurde, nachdem er seine Klage gegen die Wächter eingeleitet hatte, in das „Loch“ eingesperrt. Dennoch, wie Mumia feststellt, wurde der Bundesstaat Texas schließlich gezwungen, das „building tender“ System abzubauen sowie die Überbelegung der Zellen und die offene Gewalt zu verändern. Solche gegenwärtige Klagen wie neulich durch das Haft-Gesetz-Büro gegen den Bundesstaat Kalifornien wegen der Bedingungen der Überbelegung und der mangelnden ärztlichen Pflege in den Gefängnissen sind ebenfalls durch die Arbeit von Knastanwälten ermöglicht worden – die Gewalt und auch den Tod riskierten damit ihre Stimmen gehört werden.

Angesichts der großen Veränderungen, die historisch von der Arbeit der Knastanwälte resultierten, überrascht es nicht, dass Mumia dringend gegen das Gefängnisprozessreformgesetz, dessen Fürsprecher vor allem behaupteten, dass Klagen durch Häftlinge deshalb eingeschränkt werden sollten wegen deren Neigung, sie aus leichtfertigen oder frivolen Gründen einzureichen. Ein Fall, der zur Rechtfertigung des Gefängnisprozessreformgesetzes am häufigsten angeführt wird, wurde fälschlich als eine Klage dargestellt, welche die Servierung von „creamy“ statt „chunky“ Nußmuß als „grausame und ungewöhnliche Strafe“ hingestellt wurde. Das war aber keinesfalls die volle Geschichte, wie sie uns Mumia als kräftigen Widerspruch gegen die unterliegende Logik der PLRA klarlegt. Die häufigen Darstellungen von Häftlingen als übermäßig klagefreudig wurden gepaart, wie er zeigt, mit Darstellungen von armen Menschen im allgemeinen als eher bereit, Wohlfahrtsgelder anzunehmen als zu arbeiten. Er verbindet also die Annahme dieses PRLA-Gesetzes 1996 durch die Clinton-Regierung mit dem Abbau des Systems der Wohlfahrtunterstützung und stellt beide Entwicklungen als Teile des sich ausbreitenden Neoliberalismus dar.

Mumia Abu-Jamals neues Buch „Jailhouse Lawyers“ widerlegt überzeugend die ideologische Basis des Gefängnisprozessreformgesetzes. So wie er dieses PLRA historisch situiert – als eine Erbschaft der Black Codes, die brutalen Kodexe für neulich befreite Schwarze, die direkt aus den bisherigen Sklavenkodexen herstammten – läßt uns Mumia das Ausmaß erkennen, in dem historische Erinnerungen an die Sklaverei und den Rassismus in der ganzen Struktur des Gefängnisystems eingebaut sind und dazu beigetragen haben, den Gefängnis-Industrie-Komplex zu